

Ohne zu blinzeln

Bewegungslos fixierte ich die Tür, wie eine Beute, kurz bevor ich angriff. Lissa war schon viel zu lange da drin. Irgendetwas musste gewaltig schiefgelaufen sein. Wie von selbst begann mein Fuß auf den Boden einen monotonen Rhythmus zu klopfen. So wie immer, wenn ich nervös wurde. Tapp, tapp, tapp! Was war, wenn sie sitzen blieb? Tapp, tapp! Würde sie zwischen dem ganzen Lernen dann noch Zeit für mich haben? Tapp!

Lissa war die einzige andere Woodwalkerin, die ich kannte. Sie hatte mir schon so oft aus der Patsche geholfen und auch wenn sie ein paar Jahre älter war, verstanden wir uns super. Erst hatte sie mir einfach etwas mit dem Schulstoff helfen sollen. In den Naturwissenschaften war sie richtig gut und ich wusste, dass sie davon träumte, irgendwann Lehrerin für Chemie und Biologie zu werden. Aber mittlerweile verbrachten wir ziemlich viel Zeit zusammen, eine Adlerin und eine Schlange. Vielleicht nicht die gewöhnlichste Kombi, aber einige Sachen passten einfach, auch wenn man es sich zuerst nicht vorstellen konnte. Wir konnten miteinander über alles reden. Verwandlungspannen, Erfahrungen mit unseren zweiten Gestalten oder auch einfach über Schulnoten. Deshalb wusste ich auch ganz genau, dass sie Probleme in Englisch hatte. Lissa war zwar das schlaueste Mädchen, das ich kannte, aber Menschensprachen waren definitiv nicht ihr Fall. Die Fünf in der letzten Arbeit hatte ihr echt zu schaffen gemacht und wenn sie eine Klasse wiederholen musste, war alles vorbei. Wir hätten viel weniger Zeit für Streifzüge durch den Wald und ich freute mich seit Tagen auf unseren Rundflug. Wir hatten ausgemacht, dass sie mich als Adlerin in die Krallen nehmen würde, um mir die Welt von oben zu zeigen. Noch hatte ich zwar Angst vor der Landung, aber es wäre schrecklich, wenn wir gar nicht erst die Zeit finden würden, um es auszuprobieren.

Heute hatte Mr. Craig sie in sein Büro gebeten, um über ihre, wie er es genannt hatte, „abnehmenden schulischen Leistungen im Bereich Sprachgebrauch“ zu reden. Also stand ich seit fünfzehn Minuten vor seiner Tür und wartete. Als Klapperschlange würde ich wahrscheinlich jedem Vorbeigehenden aus reiner Nervosität mit der Rassel drohen. Als Mensch musste eben mein Fuß herhalten.

Gerade als ich beschloss nachzuschauen, was da drinnen los war, flog die Bürotür auf und eine sehr gehetzt wirkende Lissa Clearwater stürmte in Richtung Mädchentoiletten. Alarmiert folgte ich ihr. Sämtliche Warnsignale in meinem Kopf blinkten rot. Was war passiert? Hoffentlich nicht das, was ich befürchtete. Vorsichtig klopfte ich gegen die Tür der Klokabine, in der Lissa vor wenigen Momenten verschwunden war. „Sarah“, fragte sie und ich zuckte zusammen als ich ihre Stimme nicht aus der Kabine, sondern in meinem Kopf hörte. Sie musste sich versehentlich verwandelt haben. Gar nicht gut! „Wie schlimm ist es?“,

fragte ich einfach, „Schaffst du es dich zurückzuverwandeln?“ „*Ich glaube nicht.*“, kam es gepresst zurück. Mäusedreck! Ich musste mir schnell eine gute Geschichte einfallen lassen.

Schon klopfte es an der Tür zu den Toiletten. „Lissa, alles in Ordnung bei dir?“ Das war die Stimme von Mrs. Stevens, Mr. Craigs Sekretärin. Hektisch lief ich zur Tür um ihr zuvorzukommen. Sie durfte auf keinen Fall reinkommen. Lissa konnte ihr als Adler nicht antworten, falls sie ihr Fragen stellte. Gezwungen lächelnd kam ich zu ihr auf den Flur und zog die Tür hinter mir zu. Vorsichtshalber lehnte ich mich auch noch dagegen. Sicher ist sicher. Irritiert zog Mrs. Stevens eine Augenbraue hoch. „Gibt es ein Problem?“, fragte sie. „Lissa geht’s nicht gut.“, antwortete ich. Anscheinend einen Tacken zu schnell, denn Mrs. Stevens schien mir nicht zu glauben. Mit einem „Ach-wirklich-Blick“, griff sie nach der Türklinke und ignorierte einfach, dass ich noch gegen die Tür gelehnt war. Als sie sich nach innen öffnete, stolperte ich einfach gleich mit ins Innere der Toiletten. „Alles okay bei dir, Lissa?“ fragte Mrs. Stevens, die verschlossenen Klokabinen vor sich. Die Antwort war ein panisches Gedankengewirr in meinem Kopf, das Mrs. Stevens natürlich nicht hören konnte. „Ihr ist übel!“, antwortete ich schnell. „Das kann sie mir auch selber sagen.“ Mrs. Stevens klopfte mit den Fingerknöcheln gegen die Tür von Lissas Kabine. Keine Antwort. Natürlich nicht! Mein Fuß begann auf dem kalten Fliesen des Waschraums den gewohnten Rhythmus zu klopfen. „Wollten sie nicht grade etwas Anderes machen? Etwas in ihrem Büro?“, versuchte ich kläglich die Situation zu retten. Nur leider schien das Mrs. Stevens erst recht misstrauisch gemacht zu haben. Sie kniff die Lippen zusammen und begann in ihren Hosentaschen nach etwas zu suchen. „Ich schau mir jetzt an, was da drinnen vorgeht.“, verkündete sie übellaunig. Oh nein, sie suchte nach einer Münze, mit der man die Klokabinen von außen öffnen konnte. Noch bevor ich es verhindern konnte, war die Tür offen und Mrs. Stevens blickte ins Innere der Kabine. Aber ihr forschender Blick verwandelte sich schnell in einen verwirrten. Nicht etwa, weil auf der Kloschüssel ein großer Weißkopfseeadler hockte, sondern weil die Kabine, bis auf einen Kleiderhaufen auf dem Boden, leer war. Dafür stand das kleine Fenster über dem Klo weit offen. Lissa-die-Adlerin musste sich hindurchgezwängt haben und schaffte es jetzt hoffentlich sich wieder zurückzuverwandeln. Mrs. Stevens wandte sich mir mit verkniffenem Gesicht zu. Heilige Medusa, stehe mir bei!

Zwanzig Minuten hatte es gedauert Mr. Craig und Mrs. Stevens wieder loszuwerden. Ich hatte ihnen irgendeine schuppensträubende Geschichte über Leistungsdruck und Lissas angebliche Probleme mit ihren großen Geschwistern erzählt. Ich glaubte zwar nicht, dass sie mir auch nur ein winziges Wörtchen davon glaubten, aber zum Glück konnte ihnen niemand das Gegenteil beweisen. Also hatten sie mich schließlich mit einem Seufzen gehen lassen müssen.

Lissa war in diesen zwanzig Minuten nicht wieder aufgetaucht. Was ich etwas seltsam fand. Eigentlich war sie nicht der Typ, der andere ihre Probleme ausbaden ließ. Hoffentlich hatte sich diese Adlerin nicht wieder in Schwierigkeiten gebracht. Ich musste sie unbedingt finden!

Hastig lief ich in Menschengestalt durch den Nationalpark in Richtung der kleinen Waldlichtung, die Lissas und mein geheimer Treffpunkt war. Wenn ein Ranger mich hier entdecken würde, hätte ich wahrscheinlich ein Problem. In diesem Teil des Parks war das Wandern abseits der Wege verboten. Aber das galt immerhin nur für Menschen und nicht für Schlangen. Selbst in Menschengestalt bewegte ich mich lautlos und brach keinen einzigen Zweig ab. Was sich in dieser Situation mal wieder als Vorteil erwies, denn so bemerkte ich die Gruppe von drei Menschen, zwei Frauen und einen Mann, die zwischen einem Baum und Brennnesseln auf dem Boden hockten, als Erste. Sie trugen die grünbeige Uniform der Ranger und unterhielten sich gedämpft. Was war denn da los? Ich wagte mich ein paar Schritte näher an die drei heran, gerade nah genug, dass sie mich nicht bemerkten. Oh nein! Das durfte nicht wahr sein. Vor ihnen auf dem Boden lag ein Weißkopfseeadler, der mir leider viel zu bekannt vorkam. Ein eisiger Schreck durchlief mich. War Lissa...? Nein! Gerade versuchte sie aufzustehen, flatterte mit den Flügeln, versuchte davon zu fliegen. Es brachte nichts. Ihrem Schnabel entwich ein schmerzerfüllter Schrei, der mir Gänsehaut über den Körper jagte. „Schhhhh! Alles ist gut.“, murmelte die eine Rangerin und wandte sich dann ebenso leise an ihre Kollegen. „Den müssen wir mitnehmen. Mit dem verletzten Flügel überlebt der nicht lange.“ Verletzter Flügel? Müusedreck! „Lissa, was ist passiert?“, fragte ich sie von Kopf zu Kopf. „Sarah!“, kam es zurück. Eine Wolke von Erleichterung wehte mir aus ihren Gedanken entgegen. „*Ich bin so froh, dass du da bist. Die wollen mich ernsthaft in eine Auffangstation bringen und mein Flügel tut verdammt weh. Dabei wollte ich nur etwas jagen, weil ich dachte mit etwas im Magen kann ich mich bestimmt besser zurückverwandeln. Also bin ich hier hergeflogen, aber dann... ein Steinadler! Der Kerl wollte mir die Beute nicht gönnen. Dabei war es nur eine klitzekleine Maus.*“ Den Rest konnte ich mir denken. Der andere Adler musste sie vom Himmel geholt haben. Und jetzt das. Eine Tierauffangstation war ja eigentlich eine gute Sache, aber eher gedacht für Wildtiere und nicht für Wandler. Ich musste Lissa da rausholen, denn wegfliegen konnte sie mit ihrem Flügel definitiv vergessen. Sie musste so schnell wie möglich zum Arzt. Kaum schloss ich die Augen, spürte ich das Verwandlungskribbeln. Ein Gefühl, als würden tausende Ameisen, nicht nur auf mir, sondern auch in meinen Adern, herumkrabbeln. Meine neue Jeans landete mitten auf dem dreckigem Waldboden, ich verhedderte mich im Ärmel meiner Designerjacke und biss dabei versehentlich ein Loch hinein. Mist, die war teuer gewesen. Egal! Es war jetzt wichtiger, dass ich meine Freundin rettete.

Ich dachte gar nicht daran leise zu sein, als ich mich den drei Menschen näherte. Demonstrativ rasselte ich mit der Rassel am Ende meines Körpers und riss den Mund auf, damit sie meine Giftzähne sahen. Vielleicht verschwanden sie ja, wenn sie mich sahen. Anscheinend hatten die Ranger nichts dergleichen vor. Als sie mich bemerkten erstarrten sie und verhielten sich ganz ruhig. Klar, bloß keinen Angriff provozieren. Langsam erhob sich eine der Frauen, während die beiden anderen Ranger begannen Lissa vorsichtig in eine Transportbox zu verfrachten. Nicht gut! Ich wagte mich näher an den Typen mit der Transportbox heran und täuschte einen Biss an, um klar zumachen wessen Beute das hier war. Nur leider war die Wirkung genau das Gegenteil von dem was ich mir erhofft hatte. Blitzschnell drückte der Ranger mich mit einem seltsam geformten Stab auf den Boden, beugte sich zu mir hinunter und packte mich hinterm Kopf. Ohne mich loszulassen, überreichte er die Box mitsamt Lissa seiner Kollegin. Mit aller Kraft wand ich mich in seinem Griff, aber er schien Schlangen gewohnt zu sein und betrachtete mich einfach fasziniert. „Die müssen wir gestört haben, sonst hätte sie uns nicht angegriffen.“ Behutsam setzte er mich wieder ab, mitten in die Brennesseln. Na, vielen Dank!

Der große Geländewagen der Ranger war, wie jedes Auto in dieser Gegend, über und über mit Schlamm bespritzt. Er stand auf einem wenig benutzten Parkplatz mitten im Nationalpark. Unauffällig war ich den Dreien in zweiter Gestalt bis hierher gefolgt. Das hieß, meine Klamotten lagen jetzt immer noch irgendwo im Wald und wurden von bescheuerten Nagetieren angefressen. Das war aber im Moment mein kleinstes Problem, denn die Ranger verstaute Lissa allen Ernstes gerade im Kofferraum ihres Wagens. Wie sollte ich da an sie herankommen? In einem Comic würde über meinem Kopf wahrscheinlich eine Gedankenblase mit sich drehenden Zahnrädern schweben, so sehr suchte ich nach einer Lösung. „Lissa? Wie sieht es da drin bei dir aus?“, fragte ich sie von Kopf zu Kopf. Zurück kam ein Bild, auf dem man nicht wirklich viel erkennen konnte, außer Dunkelheit. Nur durch die Schlitze ihrer Transportbox viel ein wenig Licht. Doch trotz des eingeschränkten Blickfelds fiel mir im Inneren des Kofferraums etwas auf, dass vielleicht Lissa Rettung war. „Rechts von dir ist es eine Notentriegelung, die kannst du nutzen, um den Kofferraum zu öffnen. Bekommst du die Transportbox von innen auf?“, fragte ich, obwohl mir klar war, dass das etwas zu viel verlangt war, schließlich war Lissa verletzt. Aber diese Adlerin war zäh. Im Kofferraum rumorte es, dann sagte Lissa in meinem Kopf: „Ist offen und jetzt?“ Jetzt musste Lissa sich beeilen, denn der Motor des Wagens sprang an, als die Ranger sich bereit machten zu fahren. „Pass auf, du musst es schaffen dich zu verwandeln!“, begann ich und erklärte ihr was ich vorhatte. Gleichzeitig schlängelte ich los, um die Drei am Fahren zu hindern. Die Gesichter der Ranger konnte ich aus meiner Perspektive nicht erkennen, aber besonders begeistert schienen sie nicht, als ich es mir direkt vor ihrem Auto gemütlich machte. Ich

wusste, dass Klapperschlangen in dieser Gegend als Schädlinge galten und es sogar erlaubt war uns zu überfahren, aber die Ranger schienen glücklicherweise nichts dergleichen vorzuziehen. Der Motor erstarb wieder und der Typ, der mich eben schon gepackt hatte, stieg aus und kam auf mich zu. „Was ist denn los heute?“, schimpfte er in Richtung seiner Kolleginnen und versuchte mich mit einem dieser Schlangenstöcke beiseitezuschieben. Unbeeindruckt rasselte ich mit meiner Rassel und zeigte ihm die Zähne. Er wich nicht zurück, sondern versuchte mich zum zweiten Mal zu packen. Doch diesmal war ich vorbereitet, wich aus und verschwand unter dem Wagen. „Ach, sei's drum.“, hörte ich ihn murmeln. Kurz darauf schlug die Beifahrertür des Autos zu, als er wieder eingestiegen war. Schnell wischte ich unter dem Auto hervor, um nicht doch noch überfahren zu werden und sah zu meiner Freude, dass der Kofferraum offenstand. Nur wenige Schritte entfernt stand Lissa fast komplett in erster Gestalt. Nur wenn man genau hinschaute, erkannte man, dass ihre Fingernägel verdächtig nach Klauen aussahen. Sie war barfuß und trug eine der Ersatzuniformen in den typischen Rangerfarben, die ich vorhin durch ihre Augen im Kofferraum entdeckt hatte. Die Hose war ihr etwas zu lang und sie hatte ihren verletzten Arm anscheinend nicht durch den Ärmel der Jacke bekommen, aber ansonsten passte die Uniform ihr ganz gut. In ihrer unverletzten Hand trug sie die Transportbox, in der sie eben noch gelegen hatte. Zittrig lächelte sie mir zu und verzichtete darauf den Kofferraum wieder zu schließen, aber die Ranger schienen sie auch so bemerkt zu haben. Die Fahrertür ging auf und eine fassungslose Rangerin kam auf Lissa zu. „Was bitte, soll das werden!?!“, schnaubte sie wütend mit Blick auf die Transportbox in Lissas Hand. „*Renn!*“, brüllte ich meiner Freundin in Gedanken zu und schoss der jungen Rangerin entgegen. Meine Giftzähne bohrten sich in die Sohle ihres Gummistiefels, sodass ich sicher sein konnte, sie nicht versehentlich zu verletzen. Sie schrie auf und wich vor mir zurück. Lissa hatte die Zeit genutzt und war im Wald verschwunden. Unter Flüchen und Verwünschungen der Rangerin folgte ich ihr.

Nach einem gefühlten Kilometer konnten wir uns sicher sein, dass wir die Ranger abgeschüttelt hatten. Im Gegensatz zu Woodwalkern waren Menschen einfach nicht für den Wald gemacht. Erschöpft keuchend ließ Lissa sich auf dem Waldboden nieder und hielt sich den Arm. „Ich bin so froh, dass der Kofferraum von den Fahrersitzen abgetrennt war.“, erzählte sie, „Sonst hätte ich mich nie unbemerkt verwandeln können.“ „*Eine echte Leistung.*“, lobte ich sie, „*Dich unter diesem Druck zu verwandeln.*“ Lissa verzog das Gesicht. „Aber die Ranger denken jetzt wahrscheinlich grässliche Sachen über mich.“, ächzte sie. „*Besser als das Geheimnis der Woodwalker preiszugeben. Die glauben, du hättest den Adler gestohlen und nicht, dass du der Adler bist.*“ Als Mensch hätte ich sie in die Seite geknufft, aber das ging als Schlange schlecht. Lissa nickte matt. „Danke“, murmelte sie, „Du hast mich gerettet, ohne einmal zu blinzeln.“ „*Es heißt, ohne mit der Wimper zu zucken und*

Schlangen können eh nicht blinzeln.“, klärte ich sie auf, was sie immerhin etwas schmunzeln ließ „Irgendwann gründe ich eine Schule für Wandler.“, ihre Stimme klang träumerisch „Dann können sie dort genau lernen, wie man sich in solchen Situationen verhält.“ „*Gute Idee! Ich mach mit.*“, erwiderte ich. Dann machten wir uns Seite an Seite auf den Weg zum nächsten Arzt.